

## Was ist heilige Nüchternheit?

Dr. phil. Martha von Jesensky (2020)

In einem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Thessaloniki (5,6), heisst es: „...Also wollen wir nicht schlafen wie die anderen, sondern wachen und nüchtern sein“. (*Igitur non dormiamus sicut et ceteri, sed vigilemus et sobrii simus*)

Wenn man das Leben der Heiligen aufmerksam betrachtet, fällt es auf, dass sie bei aller Leidenschaft für Gott, doch eine heilige Bodenständigkeit besaßen. Ihr Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit, ihre „Besessenheit“ von Gott, ihr Übermaß an Gottes- und Nächstenliebe, ihr unbedingtes Gottvertrauen, hat nichts mit **Verstiegenheit** oder einem illusionären, „dünnen Idealismus“ (Dietrich von Hildebrand) zu tun. Es trägt den Stempel der Echtheit.

Ein religiös Verstiegener ist zum Beispiel jemand, der die profane, ja allzu menschliche Erfahrungen in etwas *Sublimes* (Erhabenes) umdeutet. Er sagt gewöhnlich in **nüchtern-realistischen** Ton: „Ein Mensch bin ich und weiß, dass nichts mir fremd ist, was des Menschen ist“. (*Homo sum: humani nihil a me alienum puto:*“ (Terenz) Auf dieser rein humanistischen Grundlage wird heute - so sehe ich -, auch die Sünde legalisiert, etwa die Homoehe. Diese Art der „Nüchternheit“ ist aber unverträglich mit Heiligkeit.

Die Hingabe der Heiligen an Gott war frei von aller Romantik, Schwärmerei, Verleugnung der eigenen Schwächen, von Verkennung der Gefahren, die der gebrechlichen menschlichen Natur drohen und von aller Schönfärbung. Ihr Leben war durchsetzt von einer *heiligen Nüchternheit*, die sich von der gewöhnlichen Nüchternheit der „Realisten“, der so genannten

*Utilitaristen* (nach Nützlichkeitsprinzip) vollkommen unterscheidet. Den Letztgenannten erscheint nur das als real und solide, was man mit Händen greifen und mit Verstand fassen kann.

Ganz anderer Art ist der Elan der Heiligen. Der von Papst Benedikt XVI. geschätzte theologische Schriftsteller und katholischer Philosoph Dietrich von Hildebrand (1889-1977) beschreibt es so: (Auszug)

***„In demütiger Erkenntnis der eigenen Ohnmacht, im klarem Bewusstsein seiner Erlösungsbedürftigkeit ... blickt er (der Heilige) auf Gott und betet: ‚Gott, schau auf meine Hilfe‘. (Deus in adjutorium meum intende) Er beginnt den Turm nicht zu bauen, ohne die Fundamente zu kennen. Aber er blickt in unmittelbarer Sehnsucht zu Christus und folgt dem bedingungslos, der gesprochen: ‚Wenn einer dürstet, komme er zu mir und trinke‘. (Joh 7,37: Si quis sitit, veniat ad me et bibat)***

Dieser Ruf gilt auch uns!

---